

Bericht:

Bundestreffen der schwulen, lesbisch-schwulen und queeren Hochschulreferate und -gruppen

Oberthema SoSe 2024:

Queerness im Mainstream vs. Safer Spaces

23. – 26.05.2024

Über 70 Studierende nahmen Ende Mai am Sommerschlösschen teil. Sie vertraten über 30 Hochschulen und ihre schwulen, lesbisch-schwulen und queeren Hochschulreferate und Hochschulgruppen oder informierten sich über Möglichkeiten der Gründung eines schwulen, lesbisch-schwulen und queeren Referats. Das Bundestreffen, das bereits seit vielen Jahren regelmäßig in der Akademie Waldschlösschen stattfindet, diente der Auseinandersetzung mit der spezifischen Situation von lesbischen, schwulen, bisexuellen, asexuellen, queeren, trans*, inter* und a-binären Studierenden und unterstützte das politische und soziale Engagement für sexuelle und geschlechtliche Selbstbestimmung in der Studierendenschaft und hochschulpolitischen Gremien.

Dabei standen im Vordergrund: (1) der Erfahrungsaustausch zu hochschulpolitischer, sozialer und kultureller Arbeit, (2) die Vernetzung von Kampagnen und Projekten zu Antidiskriminierungsarbeit, Coming-Out-Unterstützung und anderen hochschulrelevanten Themen, (3) der Austausch über aktuelle Forschung im Bereich der Queer und Gender Studies zur Förderung wissenschaftlicher Arbeit an den Hochschulen und (4) die Entwicklung gemeinsamer Positionen für die Hochschulpolitik und für die hochschulinterne Öffentlichkeitsarbeit sowie (5) die Vermittlung von Persönlichkeits-, Kommunikations- und Organisations-Kompetenz in der Gremien-, sozialen und kulturellen Arbeit.



Akademie Waldschlösschen
Bildungs- und Tagungshaus
37130 Gleichen bei Göttingen

Tele 055 92 fon 92770
Tele 055 92 fax 92777

info@waldschloesschen.org
www.waldschloesschen.org

Diese Maßnahme wurde im Rahmen der Richtlinie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur „Förderung hochschulbezogener zentraler Maßnahmen studentischer Verbände und anderer Organisationen“ vom 15.12.2022 unter dem Förderkennzeichen 01PM502424 gefördert.

Die Verantwortung für den Inhalt und die Ergebnisse der Maßnahme trägt Akademie Waldschlösschen - Stiftung Rainer Marbach und Ulli Klaum

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Dokumentation der Workshops:

VORTRÄGE: SAFER SPACES, QUEERVERSITY UND TRANS*VERSALE GERECHTIGKEIT	3
WORKSHOP-PHASE I.....	4
WS: Neuland Queerreferat	4
WS: Body Awareness und Lookismus/Bodyismus	4
WS: Mit Mehrfachmarginalisierung in der Hochschulpolitik	4
WORKSHOP-PHASE II.....	5
WS: Aspec an der Hochschule.....	5
WS: Neurodivergenz auf dem Campus.....	5
WS: Übungen zu Braver Spaces für die Referatsarbeit.....	5
WORKSHOP-PHASE III	5
WS: Technik 1-2-3 für eigene Veranstaltungen	5
WS: Queer Reading in Media and Literature.....	5
WS: Queere Familien auf dem Campus.....	6
WORKSHOP-PHASE IV.....	6
WS: Queere Migrationsgeschichten.....	6
WS: Vernetzung über das Bundestreffen hinaus – How to?.....	6
WS: Verschiedene Medien nutzen, Sichtbarkeit schaffen	6
WS: Das Spiel mit dem Geschlechtsexpression als politische Praxis an der Hochschule	6
WORKSHOP-PHASE V.....	7
WS: Referatsnamen ändern.....	7
WS: Genderneutrale Toiletten	7
WS: Situation von Namensänderungen an Universität und Hochschule	7
WS: Erfahrungsberichte für Interessierte an der Orga des Bundestreffens	7
PARALLELE ANGEBOTE ZUM FLINTA*- UND BIPOC-PLENUM:.....	7
WS: Queere Männlichkeit(en)	7
WS: Critical Whiteness.....	7

Vorträge: Safer Spaces, Queerversity und trans*versale Gerechtigkeit

Für den Vortrag konnte Dr. Antke Engel vom Institut für Queer Theory gewonnen werden. Im Vortrag „Safer Spaces, Queerversität und trans*versale Gerechtigkeit“ hat Dr. Antke Engel das Konzept der Queerversity (Engel 2013; Engel 2021) als ein Prinzip vorgestellt, das Handlungsorientierung sowohl für die interne Arbeit der Queer-Referate als auch in die Hochschulpolitik und breitere Öffentlichkeiten hinein ermöglicht. Queerversität wurde als eine queer-theoretisch informierte Variante der Diversitätspolitik erklärt. Sie ermöglicht eine verstärkte Aufmerksamkeit für Machtverhältnisse und arbeitet mit einem komplexen Verständnis von Differenz, das neben Klassifikationen auch Vielheit (Multiplizität), Vieldeutigkeit (Ambiguität) und die Andersheit des anderen (Alterität) ernst nimmt. Queerversität erweitert damit intersektionales Differenzdenken und verbindet dieses, wie Engel erklärte, mit einer Orientierung an so genannter „trans*versaler Gerechtigkeit“.

Für die konkrete Frage des Vortrags, in welcher Weise Queer-Referate Safer Spaces bereitstellen und/oder ob dies Braver Spaces (Debus/Saadi 2021) sein sollten, eröffnet trans*versale Gerechtigkeit eine besondere Perspektive: Statt Ausrichtung an den Rechten definierter Gruppierungen (LSBTIA+) geht es um dynamische, situations- und kontextspezifische Aushandlung unterschiedlicher Bedürfnisse und Wünsche aller, unter der Berücksichtigung von struktureller Diskriminierung, Privilegiensystemen, begrenzten Ressourcen, Konkurrenz und besonderen biographischen Erfahrungen. Transversal bedeutet, dass diese Aspekte im sozialen Miteinander permanent „durchquert“ werden und keine absolute, dauerhafte Antwort finden können. Damit trägt trans*versale Gerechtigkeit dazu bei, die Frage zu verschieben. Diese lautet nicht mehr: „Wer hat Zugang zum Raum?“ (Türpolitiken), sondern: „Wie gestalten sich Kommunikations- und Umgangsweisen im Raum? (partizipative Aushandlung). Im Vortrag wurden einige Ansätze und Methoden vorgestellt, wie Gruppen sich auf gemeinsame Ziele sowie Kommunikations- und Umgangsformen einigen und deren Umsetzung fördern können.

Im dritten Teil des Vortrages wurde der Schritt zur Gestaltung von bzw. Intervention in Hochschulpolitik und allgemeine Öffentlichkeit durch die Queer-Referate vollzogen. Auch hier ging es darum, die Potenziale einer an trans*versaler Gerechtigkeit orientierten Queerversität auszuloten. Zentraler Punkt war deutlich zu machen, dass von queer-politischer Seite nicht einfach Minderheitenpolitik gemacht wird, schon gar nicht mit einer enggeführten Ausrichtung auf Geschlechter- und Sexualitätspolitik. Schon lange werden diese aus intersektionaler Perspektive als integral verflochten mit weiteren Differenzmerkmalen verstanden. Queerversität erlaubt es darüber hinaus zu zeigen, dass queere Politiken eigene Beiträge für ein an übergreifenden gesellschaftspolitischen und planetarischen (z.B. ökologischen und klimapolitischen) Interessen leisten können.

Der Vortrag war interaktiv gestaltet und beinhaltete drei Blöcke von Murmelrunden und Plenumsdiskussionen, bei denen die Teilnehmenden ihre Perspektiven und Erfahrungen einbringen konnten. Insbesondere hinsichtlich der Frage nach der Gestaltung der Safer/Braver Spaces wurden im gemeinsamen Gespräch vielfältige Herangehensweisen ausgetauscht, die sowohl für interne Arbeitsweisen als auch öffentliche Veranstaltung von Nutzen sein können (z.B. Transparenz über Ziele, Codes of Conduct, Awarenesssteams...). Es entstand eine lebhafte Debatte darüber, wie in produktiver Weise mit Situationen umgegangen werden kann, in denen das Gruppengeschehen oder öffentliche Veranstaltungen gezielt von Einzelnen gestört oder untergraben werden. Ähnlich wie beim Umgang mit diskriminierenden oder verletzenden Äußerungen wurde hier diskutiert, welche Bedeutung es haben kann, die Aufmerksamkeit von

den Einzelnen fort auf das Gruppengeschehen zu lenken, bzw. in welchem Maße es darum geht, individuelle Verantwortung einzufordern.

Durchgehend wurde in allen Diskussionsblöcken von Seiten der Teilnehmenden verdeutlicht, dass sie a) ein breites Spektrum unterschiedlicher Queer-Verständnisse vertreten, dass sich b) LSBTIA+ und queere Politiken eher mit Reibungen ergänzen, als dass sie sich ausschließen würden und dass c) in vielfältigen geschlechtlichen und sexuellen Lebensweisen ein Potenzial gesehen wird, das allgemeingesellschaftliche Relevanz entfalten kann und sollte. Engel ergänzte dies durch den Verweis auf eine spiralförmige Dynamik von Queerness und Queering, durch die Dualismen permanent durchkreuzt, aber nicht negiert werden. Ein solches, durch Trans Studies inspiriertes Geschlechterverständnis, das Transitionen als lebenslange Erfahrungen aller Menschen in den Vordergrund rückt, kann unter der Überschrift trans*versaler Gerechtigkeit in sämtliche Lebensbereiche übertragen werden, in den Dualismen angefochten werden müssen, weil sie Grenzziehungen, Ausschlüssen und Hierarchiebildungen beitragen.

Workshop-Phase I

WS: Neuland Queerreferat

Wie auch beim letzten Bundestreffen wurde dieser Workshop an den Anfang gesetzt, um Interessierte darüber zu informieren, wie die Gründung und Etablierung eines Queerreferats an einer Hochschule gelingen kann. Im Workshop wurde über konkrete Schritte und damit zum Teil einhergehende Hürden gesprochen. Die Struktur, Arbeitsaufgaben und Berichte wurden thematisiert. Die Bedeutung von Vernetzung wurde hervorgehoben und die Nutzung eines „Buddy-Systems“ vorgeschlagen, um im Gründungsprozess eine gute Begleitung zu haben. Am Ende des Workshops stand der Vorschlag, einen weiteren Austausch zur Vernetzung über das Bundestreffen hinaus zu gestalten. (Siehe unten.)

WS: Body Awareness und Lookismus/Bodyismus

Im Workshop wurden Übungen zur Körperwahrnehmung als Einstieg genutzt, um über das Thema Körper im Kontext von Hochschule zu sprechen. Es ging u. a. um lookismuskritische bzw. bodyismuskritische Ansätze: Viele Aspekte des Hochschulalltags sind für Körper konzipiert, die einer gewissen gesellschaftlichen Norm entsprechen. So sind Stuhlreihen in Hörsälen sowie die Zugänge dorthin selten für hochgewichtige Menschen ausgerichtet. Glücklicherweise wird mittlerweile mehr auf Studierende geachtet, die be_hindert werden, jedoch existiert auch hier noch aus einer ableismuskritischen Perspektive bei einigen Hochschulen Nachholbedarf. Die TN tauschten sich über die eigenen Erfahrungen aus und wie sie die Erkenntnisse in die eigene hochschulpolitische Arbeit einbringen können.

WS: Mit Mehrfachmarginalisierung in der Hochschulpolitik

Viele Referent*innen der queeren Hochschulreferate gehören sogenannten mehrfachmarginalisierten Personengruppen an. D. h., dass sie aufgrund von mehr als einer Dimension (z. B. aufgrund der geschlechtlichen Identität, der sexuellen Orientierung, einer tatsächlichen oder zugeschriebenen Migrationsgeschichte oder sozialer Benachteiligung) Diskriminierung erfahren. Die Arbeit in hochschulpolitischen Kontexten, welche aktuell noch eher privilegierten Personen dominiert werden, kann sehr herausfordernd sein. TN des Workshops tauschten sich über eigene Erfahrungen aus, sprachen über die Bedeutung ihres hochschulpolitischen Engagements und sammelten Strategien zum Umgang mit Diskriminierungserfahrungen in der Hochschulpolitik.

Workshop-Phase II

WS: Aspec an der Hochschule

Aus dem vergangenen Semester übernommen, wurde im Workshop wurde über die Thematisierung und Sichtbarkeit von A*Sexualität und A*Romantik in der Referatsarbeit gesprochen. Einzelne TN konnten von ersten kleinen Fortschritten berichten, insgesamt fehlt es aber noch an Strukturen. Zum einen bedarf es noch der Aufklärung und Sensibilisierung zum Thema. Zum anderen hat sich ein Peer-Support als hilfreich erwiesen. Es braucht also einmal Strukturen für Personen auf dem Aspec (auch: A*Spektrum) und einmal Strukturen zur Aufklärung für die sogenannte Mehrheitsgesellschaft an der Hochschule.

WS: Neurodivergenz auf dem Campus

Beim Workshop wurde von neurodivergenten TN für neurotypische TN erläutert, welche Herausforderungen es beim Studium gibt. Reizüberflutungen, Lautstärkesensibilität, die enge Taktung von Veranstaltungen und die frontalen Lehrformate mit z. T. großen Mengen an Studierenden können sehr belastend sein. Die wenigsten Hochschulen haben bisher Strukturen für neurodivergente Studierende etabliert. Vielmehr existieren Fehlinformationen und eine systematische Stigmatisierung – aber das ist nicht nur in Bildungseinrichtungen so, sondern auch in der Gesamtgesellschaft. Die Gründung eines Referats für be_ hinderte, neurodivergente oder chronisch kranke Studierende (eine Idee des letzten Bundestreffens), wurde erneut aufgegriffen. Von den im WS anwesenden TN hatte jedoch keine Person Fortschritte diesbezüglich zu benennen. Es wurde gesammelt, wie Orte, wie z. B. die Hochschule, inklusiver gestaltet werden könnten.

WS: Übungen zu Braver Spaces für die Referatsarbeit

Im Nachgang des Fachvortrags tauschten sich TN bei diesem Workshop über Möglichkeiten der Aushandlung von Braver Spaces in ihrer Referatsarbeit aus. Gemeinsam wurden Übungen für kleine Gruppen zur Steigerung des Verständnisses füreinander sowie zur Unterstützung von Aushandlungsprozessen ausprobiert. Die TN schöpften aus der politischen Bildung sowie Sozialpädagogik.

Workshop-Phase III

WS: Technik 1-2-3 für eigene Veranstaltungen

In Hochschulkontexten werden von Referaten häufig Veranstaltungen und Vorträge zur Vernetzung und Informationsvermittlung, aber auch Partys und Shows für Empowerment, die Schaffung von Sichtbarkeit und Pflege der Kultur und sozialen Kontakte umgesetzt. Wenn eine technik-affine Person im Orga-Team fehlt, kann das eine große Herausforderung darstellen. Im Workshop wurde für Einsteiger*innen einige zentrale Punkte der Veranstaltungstechnik erläutert und demonstriert. Sind die Endgeräte geeignet? Was wird alles benötigt und muss bereitgestellt werden? Welche Reihenfolge ist einzuhalten? Welche beliebten Fehler können mit etwas Vorbereitungszeit vermieden werden? Den TN des Workshops sollte so die Angst vor der Technik genommen werden, um an den eigenen Hochschulen besser in die Veranstaltungsplanung mit Technik zu gehen.

WS: Queer Reading in Media and Literature

Queere Repräsentation in Medien und Literatur hat Einfluss auf queere und nicht-queere Menschen. Wie entsteht ein Diskurs? Wer nimmt daran teil? Wer wird nicht gesehen? Im Workshop tauschten sich TN über die Bedeutung von queer coding und Sichtbarkeit queerer Themen in Medien und Literatur aus. Es wurde darüber gesprochen, wie auf diese Weise queere Perspektiven in die Hochschulpolitik eingebracht werden können. In diesem Kontext wurde u. a. festgestellt, dass nicht-westliche Perspektiven an Hochschulen in Deutschland bisher stark unterrepräsentiert sind.

WS: Queere Familien auf dem Campus

Queere Studierende haben oft schon frühzeitiger eine Auseinandersetzung mit Fragen des Kinderwunsches (z. B. aufgrund von Hormoneinnahme und Transition) als nicht-queere Studierende. Fragen der Möglichkeit, wie auch Frage des Umgangs mit Regenbogenfamilien auf dem Campus sind hier von zentraler Bedeutung. Im Workshop wurde sich dafür ausgesprochen, dass queere Referate Informationsmaterialien zur Verfügung haben (z. B. Informationsbroschüren des Bundesverband Trans* e. V.) und an Universität bzw. Hochschule Austauschräume für interessierte Studierende schaffen sollten. Zudem müsse die Sensibilität gegenüber Regenbogenfamilien bei den entsprechenden Stellen gefördert werden, um Erfahrungen der Diskriminierung entgegenzuwirken.

Workshop-Phase IV

WS: Queere Migrationsgeschichten

Im Workshop tauschten sich queermigrantische Personen über die Möglichkeiten aus, Migrationsgeschichten im Kontext Hochschule besser besprechbar zu machen. Die TN tauschten sich über Möglichkeiten der Veranstaltungsorganisation aus und stellten fest, dass Workshops und Impulsvorträge wahrscheinlich als Format am effektivsten sind. Die Zusammenarbeit mit anderen Referaten, z. B. Anti-Rassismus-Referate, wurde als zentrales Element beschrieben. Die TN vernetzten sich untereinander.

WS: Vernetzung über das Bundestreffen hinaus – How to?

Im Workshop wurden verschiedene Möglichkeiten diskutiert, über das Bundestreffen in Präsenz hinaus Kontakt zu halten. Es soll um gegenseitige Unterstützung gehen, ob bei Referatsgründung oder in anderen Stresslagen (z. B. bei akut auftretender Queerfeindlichkeit auf dem Campus). Wie können Ressourcen geteilt werden? Wer organisiert und hat z. B. auch datenschutzrechtliche Aspekte im Blick? Wie regelmäßig braucht es einen Austausch? Gerade bei Neugründungen bietet sich ein enges Buddy-System an, welches für anwesende TN organisiert wurde. Für die Vernetzung über das Bundestreffen hinaus wurde konkret auch über kleinere Vernetzungstreffen geographisch näher beieinanderliegender Universitäten und Hochschulen gesprochen. Hier berichteten TN aus Rhein-Ruhr von positiven Erfahrungen und einer generellen Stärkung ihrer Arbeit dank dieser lokaleren Vernetzung.

WS: Verschiedene Medien nutzen, Sichtbarkeit schaffen

Im Workshop wurde sich über verschiedene Möglichkeiten, auf dem Campus Informationen zu distribuieren, ausgetauscht. Die TN berichteten von Erfahrungen in der Erstellung kleiner Zeitungen, von Plakaten und Zines. Die Vor- und Nachteile der verschiedenen Kommunikationsmittel wurden aufgelistet. Gestaltungsmöglichkeiten und unterschiedliche Techniken wurden vorgestellt und konnten z. T. ausprobiert werden.

WS: Das Spiel mit dem Geschlechtsexpression als politische Praxis an der Hochschule

Sowohl Drag als auch das sogenannte Polit-Tuntenum kennen den bewussten Gebrauch von Kleidung, Accessoires und Schminke zum Bruch mit den Erwartungen an Darstellung von Geschlecht. Als politische Aktion richtet sich das Ganze in Richtung Mehrheitsgesellschaft, um Normen zu hinterfragen und auf die Freiheiten der einzelnen Person aufmerksam zu machen. Als selbstreflexive Praxis wirkt die Inszenierung von Geschlecht jedoch auch nach innen und kann für die einzelne Person empowernd wirken. Im Workshop wurde über die Grundzüge der sogenannten Tunten-Kultur informiert und die Möglichkeiten, entsprechende Aktionen in hochschulpolitische Arbeit einfließen zu lassen.

Workshop-Phase V

WS: Referatsnamen ändern

Die TN tauschten sich über Erfahrungen bei der Umbenennung des Referatsnamen aus. Viele der anwesenden Referate, welche bereits eine lange Tradition haben, starteten damals als Schwulen-Referate, wurden zu Lesbisch-schwulen Referaten und letztlich zu Queer-Referaten o. ä. Es wurden Ideen für möglichst inklusive Namensgebungen gesammelt und die Formalia der Namensänderung durchgespielt.

WS: Genderneutrale Toiletten

Der wiederkehrende Workshop zu genderneutralen Toiletten an Hochschulen startete dieses Mal mit der Vorstellung einer Umfrage zum Thema unter Studierenden. Die TN tauschten sich über die eigenen Initiativen zur Etablierung genderneutraler Toiletten aus und informierten darüber, was gut und was nicht gut funktioniert hat. Unter Rückgriff auf die in der Akademie Waldschlösschen vorliegenden Broschüren „TOI. TOI. TOI. Wie es gut gelingt...“ der Fachstelle FUMA Gender & Diversität NRW, planten die TN weitere Schritte.

WS: Situation von Namensänderungen an Universität und Hochschule

Im Workshop tauschten sich TN über den aktuellen Stand der Möglichkeiten zur Namensänderung aus. Änderungen sind mit DGTI-Ergänzungsausweis teilweise möglich, auch auf Zeugnissen lassen sich bisweilen Änderungen vornehmen. Es existiert nach wie vor Verbesserungsbedarf, vor allem auch bei der Sensibilität des administrativen Personals an Hochschulen.

WS: Erfahrungsberichte für Interessierte an der Orga des Bundestreffens

Vom letzten Bundestreffen wurde dieser Workshop übernommen, um Interessierten die Möglichkeit für Nachfragen zum Organisationsprozess des Bundestreffens zu geben. Themen waren bisherige Erfahrungen, Finanzierungsfragen, Vernetzung und Arbeitsaufwand. Im Workshop sollten gerade auch Erstbesuchenden und Interessierten ein Einblick gegeben werden, um auch zukünftig die Organisation des Bundestreffens zu sichern. Geleitet wurde das Ganze von aktuellen und einzelnen ehemaligen Mitgliedern der Orga-Teams. Die pädagogische Leitung der Veranstaltung aus der Akademie Waldschlösschen war auch anwesend und hat die Perspektive des Hauses sowie die lange Tradition der Bundestreffen beschrieben und stand für konkrete Nachfragen zur Verfügung. Die nach wie vor enorme Bedeutung des Treffens für die Vernetzung von queeren Hochschulreferaten und -gruppen aus ganz Deutschland wurde betont.

Parallele Angebote zum FLINTA*- und BIPoC-Plenum:

WS: Queere Männlichkeit(en)

Auch dieses Semester wurde ein Workshop, angeboten, in dem über queer-männliche Perspektiven und queere Männlichkeiten informiert und gesprochen wurde. Die TN setzten sich mit Publikationen zu „kritischer Männlichkeit“ auseinander und beschrieben diese als wichtigen Bestandteil der Auseinandersetzung. Weitergehend würden sie jedoch bevorzugen, über „vielfältige Männlichkeiten“ zu sprechen, um die betrachtbaren Aspekte weiter auffassen zu können. Gemeinsam wurden u. a. Ansätze des Museum Finité in Hamburg betrachtet und diskutiert: Die Arbeit zu weiblichen Superpowers sowie ein historisch(-politischer) Ansatz könnten für die eigene Referatsarbeit fruchtbar gemacht werden.

WS: Critical Whiteness

Der Workshop wurde auch dieses Semester wieder als Einstieg zu Critical Whiteness (CW) angeboten. Zu Beginn wurde sich über bisherige Erfahrungen mit und offene Fragen zu CW ausgetauscht. In einer gemeinsamen Reflexionsrunde wurde sich mit white privilege und white fragility auseinandergesetzt. Ein Fokus des Workshops lag auf dem Transfer der Erkenntnisse auf den eigenen hochschulpolitischen

Kontext. Wo muss noch etwas getan werden, um das Referat offener zu gestalten? Wie können studierende BIPOC angesprochen werden und Zugang zur hochschulpolitischen Arbeit finden? Es wurde erneut auf Materialien des Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit (IDA) e. V. zurückgegriffen. Verbündetenschaft und Powersharing wurden genauer betrachtet und auf eine Publikation von Chehata und Jagusch (2023) verwiesen. (Titel: Empowerment und Powersharing. Ankerpunkte, Positionierungen, Arenen.) Ein wichtiger Diskussionspunkt war das schon seit langem immer wieder aufkommende Thema der sehr weißen Strukturen in der Hochschulpolitik. Die bisherigen Bemühungen der meisten Referate haben kaum dazu geführt, dass mehr BIPOC die Referatsarbeit aufgenommen haben. Es wurden Möglichkeiten einer diversitätsorientierten Prozessbegleitung innerhalb von Referaten diskutiert.